Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 28. Regensburg, den 28. Juli 1834.

## I. Original-Abhandlungen.

*Ueber die geographische Verbreitung der Lebermoose, vorzüglich mit Berücksichtigung der deutschen Flora;* von Hrn. Dr. Hübener in Schwetzingen.

Können wir auch hier nur zu dem Erkannten und Angeschauten der überall in schmuckloser aber doch wunderbarer Fülle über unsere ganze Erde verbreiteten Gewächsreihe einige Andeutungen ihrer Verbreitung und ihres Vorkommens geben, sind wir auch eigentlich nur im Stande das vorzuführen, was vorzüglich unsere Flora angeht, so unterlassen wir doch nicht, mit schwacher Hand auf diesem weiten noch ungemessenen Felde einzelne Grundsteine zu einem Gebäude zu legen, das nur in der Zeit aufgeführt werden kann.

Ueber die ganze Erde sind die Lebermoose, gleich den Laubmoosen, verbreitet, doch gehören sie vorzugsweise den gemässigten Zonen an. Mit der Eigenthümlichkeit, dass nur einige wenige Arten frostige Höhen lieben, ist auch die Abnahme der Fülle ihrer Formen nach den arctischen Polarländern sehr sichtlich. Lappland beherbergt nach Wahlenberg nur 32 Jungermannien, 3 Mar-

chantien und 2 Andreaeen; dagegen Schweden ausser 5 Marchantien, dem Anthoceros, 2 Riccien, schon 56 Jungermannien, deren Zahl noch bedeutend zu vergrössern seyn möchte, wenn diese Gegenden fleissiger durchsucht worden wären. Hingegen jenseit der hohen Bergkette Scandinaviens erzeugt Norwegen eine Menge von Arten, die man demnach in so nördlichen Breiten kaum noch erwartet, und gewissermassen den Reichthum der schottischen Hochlandsflora vorüber führen. Auch hier hat die Nachbarschaft des Meeres auf der Ostseite den Einfluss, die Strenge des Winters zu mindern. Die steten Winde aus Westen und Süden, welche das Meer bewegen, erwärmen auch die Küsten und die sich von diesen ins Innere hinein erstreckenden Thäler, in welchen wir den Arten-Reichthum ausserordentlich üppig fanden, der diessseits der hohen Bergkette in Jemteland und Oesterdalen bei Röraas, obwohl in gleichen Breiten liegend, sehr karg zugemessen ist, woraus es augenscheinlich hervorgeht, dass die Verbreitung dieser Gewächse mehr vom Klima und dem Höhenverhältniss als von den geographischen Breite-Graden vorzüglich in Europa abhänge.

Norwegens Reichthum an Arten dieser Familie ist gross und dürfte noch viel bedeutender seyn, wenn das ganze Land gehörig durchsucht wird. Die Ueppigkeit, mit der sie in den Thälern von Tellemarken, auf Dovre und in Goldebrandsdal wuchern, und die Freudigkeit, mit der sie Früchte

tragen, ist erstaunlich. An Stellen, wo das Schneehuhn, der Adler und der melancholische Charadrius an die Leere und Einsamkeit der Schöpfung mahnen, sind sie es, die mit den Laubmoosen dem Wanderer so reichlichen Ersatz für Mühe und Beschwerlichkeiten, sich in jenen menschenleeren Gegenden durchzubringen, darbieten. Die Zahl der Arten dieses Landes, die wir von unsern Freunden Blytt, Boeck, Deinboll und Sommerfelt erhalten haben, mit dem was wir selbst dort aufgenommen, sind 87 Jungermannien, 6 Marchantien, die Anthoceroten, die gewöhnlichen Riccien und 4 Andreaeen. Unter mehrern neuen noch nicht beschriebenen Jungermannien befinden sich mehrere, die der schottischen Flora eigen, als *J. Hutchinsiae*, die sich auch auf Java wieder sehen lässt, doch der grösste Theil gehört auch unsern Bereichen an.

Dänemark mit den dazu gehörigen deutschen Provinzen beherbergt keine Art, die nicht auch in den übrigen nördlichen Theilen unserer Flora vorkommt. Die Jungermannien erreichen kaum die Zahl 50; dann sind es vier Marchantien, die Anthoceroten, drei Riccien, die wir dort finden. Höher lässt sich selbst das Flachland des deutschen Gebietes der Flora an Arten nicht steigern.

Island hingegen steht wieder in Harmonie mit Schottland und Irland. Unter dem Reichthum an Arten, welche Mörk von dorther zurückbrachte, ist auch nicht eine, die nicht in gleicher Lage und

Boden in den Gebirgs- und Alpengegenden des Continents wieder erscheint. *J. Mackaii*, *sphaerocarpa*, *compressa*, *cordifolia* u. a. sind Beispiele.

Die brittischen Bereiche, namentlich Schottland und Irland, bieten eine grosse Fülle von Arten dar, worin wir wieder den Einfluss des Meeres, der gemässigten Temperatur und der feuchten Atmosphäre, welche sie lieben, erblicken, und wobei die Verwandtschaft mit der norwegischen Flora nicht zu verkennen, obgleich sie in ihrer Zahl viel reichhaltiger als Scandinavien sind, was indess wohl mehr der fleissigen Nachforschung verdienstvoller Männer, als Dickson, Don, Hooker, Lyell, Lightfoot, der Miss Hutchins u. a., welche dieser Familie so viele Aufmerksamkeit widmeten, zuzuschreiben seyn möchte, zumal da auch der Continent von der grossen Reihe der Jungermannien, die man lange diesen Inseln eigen glaubte, alle bis auf *J. Hutchinsiae*, *Turneri*, *calyptrifolia*, *hibernica*, und eine noch zweifelhafte, die *J. cuneifolia Hook.*, beherbergt. Die zierliche *J. adunca*, *cochleariformis Hook.*, *Dicksoni*, *albescens* und *Woodsii*, gehören auch uns an, seitdem man anfängt, an diesen Gewächsen nicht mehr so gleichgültig vorüber zu gehen.

England beherbergt nur eine, die es mit dem südlichen Europa gemein hat und die bis jetzt noch der deutschen Flora abgeht, die *J. viticulosa Sm.* Ueberhaupt finden wir den Charakter Englands in seinem Hinneigen zur süd-europäischen Flora

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0064-4

bei diesen Gewächsen durch die Lunularia, den Sphaerocarpos und selbst durch die Targionia ausgesprochen.

Die ganze russische Monarchie, grösstentheils auch alle österreichischen Staaten sind uns in dieser Hinsicht noch eine terra incognita. Nur aus Kamtschatka kennen wir eine einzige Marchantia als eigenthümlich, die *Fimbriaria saccata Nees ab Esenbeck.*

Auch nur theilweise ist uns das Ultramontane bekannt. Oberitalien hatte seit Micheli's Zeit nur Raddi, welcher diesen Gewächsen Aufmerksamkeit widmete; so weit wir aber nach den uns überkommenen Formen schliessen können, scheint hier das Land der Homallophyllen, der Anthoceroten und der Marchantien mehr zu seyn, als das der Hepaticini. Hier erscheint die seltsame *Blandowia*, die *Oxymitra*, *Corsinia*, *Riccia lamellosa*, *Marchantia palcacea Bertol.*, und die ausgebürgerte *Lunularia*, die aber nur dort Früchte bringt. Es wäre sehr zu wünschen dass die Besitzthümer der Päbstlichkeit fleissiger durchsucht würden, welche Erspriesslichkeiten würden, nach jenen Formen zu schliessen, noch daraus für die Wissenschaft hervorgehen. So auch die Inseln Sardinien, Sicilien und Corsica. Nur eine, aber sehr kümmerlich festgestelite Marchantie, die noch sehr der genauern Untersuchung bedarf, von Lindenberg *Marchantia Spathysii* genannt, ist alles, was uns in den letzten Jahren aus jenen Gegenden überkommen ist.

Aus Spanien ist uns aus dieser Familie nichts bekannt geworden, möchte auch wohl noch lange zu wünschen übrig bleiben, zumal da die höher ausgebildeten Gewächse in diesem Lande noch nicht einmal gehörig erforscht sind. Eben so ist es auch mit Portugal, woher uns Link eine Riccie, die *Riccia bullosa*, identisch mit der capensischen *R. crassa Nees*, die wieder für unsre Muthmassung sprechen dürfte, dass auch hier das Land des Homallophyllen sey, überbrachte.

Nicht viel mehr als die übrigen Länder des südlichen Europa's leisteten vorzüglich in der letzten Zeit die Franzosen. Wir kennen in Hinsicht des grossen Bereiches nur wenig aus ihren Besitzthümern und keine Art, die nicht auch in unsern Gebieten erscheint, obwohl zu erwarten ist, dass die Fülle der Formen ihren milden Klimaten nicht karg zugemessen sey.

Bevor wir jetzt unser Vaterland hinsichtlich der Verbreitung hervorheben, versuchen wir noch einen flüchtigen Blick in die Tropenwelt und auf die südliche Halbkugel zu werfen. Finden wir die Gestaltreihen der nördlichen Hemisphäre im Ganzen harmonirend, eine gewisse Uebereinstimmung der Formen in habitueller Verwandtschaft, so bietet sie uns die südliche Halbkugel ganz verschieden dar. Die wunderbare *Monoclea*, seltsam gebildete *Marchantien*, die *Plagiochasma*, *Dumortiera* treten in Nepal, auf Java und in Australien auf. Jungermannien, die bei unsern Formen kei-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0066-6

nen Anklang finden, die *J. palpebrifolia*, *Menziesii*, *hirtella*, *diclados*, *coalita*, sind Beispiele dieser merkwürdigen Gestaltreihen. Ganze Typen gehen unserer nördlichen Halbkugel ab, die wir auf der südlichen erblicken: Arten mit gegenüberstehenden Blättern, als *J. conjugata*, *Brauniana*. Die Aligeren, die grosse Reihe der Tamariscineen, Asplenioideen, die der nördlichen Hemisphäre spärlich zugemessen, Riesen unter diesem Pygmaeen-Geschlecht, als *J. Sphagni Rich.*, *J. gigantea Hook.*, die isolirt für sich dastehen, andere, die sich im Habitus den Farnen, den Hymenophyllen, theils auch den Laubmoosen nähern, wie *J. ochroleuca*, bieten uns jene Gegenden dar.

Indess kommen viele, auf unserer nördlichen Halbkugel allgemein verbreitete auch auf der südlichen vor. Unter den 108 von Blume und Reinwardt auf Java und den Inseln der holländischen Besitzthümer in Ostindien gesammelten Jungermannien sind auch zwölf, die sich im Gebiete unserer Flora finden, und die zierliche *J. Hutchinsiae* hat jene Gegend mit Schottland gemein. Die *Marchantia polymorpha* ist auf der ganzen bekannten Erde verbreitet, und erscheint in den Sümpfen Neuhollands und Van Diemenslands eben so häufig, wie in Lappland und auf Kamtschatka. Am Vorgebirge der guten Hoffnung sind neben den Eigenthümlichkeiten ebenfalls viele, die auch bei uns vorkommen; Jungermannia wächst dort in den Proteen-Wäldern, wie bei uns in unsern Forsten.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0067-2

Jamaica, woher der vortreffliche Swartz uns eine grosse Anzahl Arten überbrachte, das südliche Amerika, Brasilien, wo zwischen den biegsamen sich rankenden Lianen mit Orchideen und Dendrobien die alternden Stämme *Jungermannia obscura*, *cordistipula*, *atrata*, *Boryana* und viele andere bekleiden, erinnern uns an unsere, im Vergleich zum glühenden Sonnenstrahl des tropischen Himmels so karg zugemessenen Tamariscineen. Wie in unserm Norden die Baumrinden mit *J. complanata*, *dilatata*, *platyphylla* bedeckt, so beleben riesenartige Formen dort den Stamm der Anacardien, Cinchonen und die Feigen, um die sich die duftende Vanille, gemeinschaftlich mit Passifloren, Paulinien und Banisterien geschlungen, zwischen welchen Dracontien und Pothos mit ihren grossen lederartigen Blättern das Panier dieser zarten Gebilde sind, den heissen Sonnenstrahl abzuwehren.

Auffallend ist es, dass fast alle Jungermannien, die wir aus dem Innern des südlichen Amerika's und aus Brasilien kennen, Parasiten, Tamariscineen sind, während die Inseln Westindiens, wie Cuba, Domingo, oder auch die im stillen Weltmeere, wie St. Helena, zugleich andere Formen, die auf der Erde vorkommen, erzeugen, als *J. sphagnoides*, *diclados*, *hirtella*, *Auberti* u. a. Auch hier möchte das Gedeihen in der Feuchte der Atmosphäre, durch die Nachbarschaft des Meeres zu erklären seyn. Auch hier sind wie in unsern gemässigten Klimaten, die

Farne die steten Begleiter der Jungermannien, und wo jene, wie auf diesen Inseln, in den mannigfaltigsten Gestalten obwalten, gedeihen auch sie in der wunderbarsten Abwechslung. Mit Hymenophyllen und Asplenien wuchern an Klippen und in Felsenritzen, im Angesichte des Oceans, *J. gigantea* und *adiantoides*. Auf Jamaica's und Java's Höhen ist ihre Zunahme auffallend; hier finden sie dienstbaren Stoff für ihr Leben; die Sonnengluth des Tages wird hinlänglich durch nächtliche Feuchte ersetzt; sie bedürfen hier nicht mehr der lederartigen Blätter zum Schutze. Die Nebel, welche oft wochen- ja mondenlang diese Gegenden umschleiern, befördern ihre Wachsthums-Periode. Hier treten die Typen auf, die sich auf unserer nördlichen Halbkugel gar nicht, oder auch nur sparsam wiederholen, und die sich schon der antarctischen Physiognomie anreihen. In den Casuarinen- und Metrosideren-Wäldern Neuhollands und Australiens überhaupt erscheinen *Jungermannia pinnatifida*, *quadripartita*, *saccata*, *ramosissima* und viele andere, deren Verwandtschaft wir nicht nachweisen können, und was wird uns die Zeit noch aus diesen Gegenden bringen, wenn nicht mehr die höhere Pflanzenwelt den Reisenden so beschäftigt.

Wenden wir uns von hier wieder zur nördlichen Halbkugel, zu den vereinigten Staaten von Nordamerika, so finden wir die Uebereinkunft der Formen mit Europa wieder, und erblicken wir auch nicht immer die Art, so ist es doch ihre

nächste Verwandtschaft, die uns an die unsrigen erinnert. Während wir in unsern Wäldern *J. platyphylla* allgemein verbreitet sehen, ersetzt sie sich in den Wäldern Pensylvaniens durch *J. platyphylloidea Schw.*, *J. spinulosa*, die Nordamerika zur eigentlichen Heimath hat, lässt sich in den schottischen und Schweizer Hochlanden wieder sehen. *J. trichophylla*, *ventricosa*, *Sphagni* und viele andere erscheinen an gleichen Localen wie bei uns. Ebenso das arctische Amerika: Grönland, nach dem Wenigen was wir von dorther durch Gieseke und Wormskiold kennen, wiederholt die Formen Lapplands und Islands; *J. taxifolia*, *attenuata*, *laxifolia* und *attenuata*, die wir von dorther gesehen, finden wir auf harmonirenden Höhen auch bei uns, und die zierliche *J. sphacelata*, erscheint nach Lindenberg in den Alpen Steyermarks wieder.

Eigentlich der nördlichen Hemisphäre angehörende Gruppen, deren Typus sich auf der südlichen gar nicht oder auch nur spärlich zeigt, sind die Scalaroideen, die Emarginaten, die grösste Zahl der Bidentaten und Multidentaten und die Homallophyllen. Es wäre eine sehr interessante Aufgabe, das Gesetz nachzuweisen, wo ihre Ab- und Zunahme durch die verschiedenen Zonen bedingt, zu begränzen wäre.

Betrachten wir unsere Flora insbesondere, so finden wir, dass die Lebermoose in ihrem Vorkommen und in ihrer Localität weit beschränkter sind

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0070-7

als die Laubmoose. Wie vom Flugsande der nördlichen Ebenen, über die ersten Anflüge von Humus, über Anger und Triften, durch zitternde Sümpfe, durch Haine und Wälder, über Berg und Thal bis auf die frostigen Höhen der Alpen an der Gränze des ewigen Schnee's, in den mannigfaltigsten Formen sich die Laubmoose angesiedelt und verbreitet haben, so sehen wir eine auffallende Beschränkung bei dieser Familie. Wir finden, dass sie weit enger wie jene an ihre Standorte, an ihren Boden und an klimatisches Höhenverhältniss, als an geographische Breitegrade gebunden sind. Sobald Lage, Boden und Höhen harmoniren, finden wir am Harze auf dem Brocken, in den Sudeten auf der Schneekoppe dieselben Gestaltreihen wieder, wie auf der südlichen Alpenkette. *Jungermannia julacea Lightf.* ist in Norwegen auf Alpen von 4,500′ allgemein, bekleidet bis hart an die Schneegränze ganze Strecken in schlüpfrigen Matten, und findet sich auf unsern Alpen an gleichen Stellen auf Höhen von 6 — 7,000′ wieder; fehlt allen Bergen des mittlern Theils, die diese Höhen nicht haben, oder gestaltet sich, wie auf den höchsten Punkten der Sudeten, wo sie sich blicken lässt, zu einer mehr verlängerten schlaffen Varietät. Hingegen *J. concinnata Lightf.* die ebenfalls nicht unter Höhen von 3 — 4,000′ vorkommt, erscheint auf höhen Bergen, wie am Harze auf dem Brocken, den Sudeten, den Vogesen, im Breisgau, die diese Höhen haben, und begibt sich von diesen Lokalen bis in den Wolkenthau der Alpen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0071-3

Keine Art der ganzen Familie liebt niedrige dem Sonnenlichte stets ausgesetzte Stellen, alle erwählen geschützte Lagen, und die meisten fliehen die Menschen und ihre Kultur. Abgeschiedene Thäler, grünende Bergschluchten, unwegsame Wälder, in welchen die Bäume unter der Last ihrer Jahre dahin gesunken, da bekleiden sie im zarten Grün, im Gewande der Jugend und im geselligen Vorkommen mit und durcheinander ganze Strecken. Als die eigentliche Heimath in unserm Vaterlande, hinsichtlich der Mannigfaltigkeit ihrer Formen, sind die Gebirgsgegenden der mittlern Theile, und die untern Alpregionen der südlichen Bereiche anzusehen; doch sind sie keinem Theile karg zugemessen, sobald man ihre Wohnplätze aufzufinden versteht: sie alle wollen gesucht seyn. Ihr getreuester Begleiter ist unser nördliches Palmen-Vorbild, die Farne, mit diesen wandern sie über Berg und Thal, und man kann in der Regel annehmen, dass da, wo wir jene finden, auch diese nicht ferne weilen. (Schluss folgt.)

## II. Herbarien.

*Plantae selectae Florae bohemicae, auctore* Tausch, *fasc. secundus.* Pragae 1834. Folio.

Bei der Anzeige dieser zweiten Centurie seltener böhmischer Pflanzen können wir uns um desto kürzer fassen, als die Inhaltsanzeige derselben schon in Nr. 1. des Intellbl. der Flora 1834. B. 1. enthalten ist. Indem wir daher nur noch

Keine Art der ganzen Familie liebt niedrige dem Sonnenlichte stets ausgesetzte Stellen, alle erwählen geschützte Lagen, und die meisten fliehen die Menschen und ihre Kultur. Abgeschiedene Thäler, grünende Bergschluchten, unwegsame Wälder, in welchen die Bäume unter der Last ihrer Jahre dahin gesunken, da bekleiden sie im zarten Grün, im Gewande der Jugend und im geselligen Vorkommen mit und durcheinander ganze Strecken. Als die eigentliche Heimath in unserm Vaterlande, hinsichtlich der Mannigfaltigkeit ihrer Formen, sind die Gebirgsgegenden der mittlern Theile, und die untern Alpregionen der südlichen Bereiche anzusehen; doch sind sie keinem Theile karg zugemessen, sobald man ihre Wohnplätze aufzufinden versteht: sie alle wollen gesucht seyn. Ihr getreuester Begleiter ist unser nördliches Palmen-Vorbild, die Farne, mit diesen wandern sie über Berg und Thal, und man kann in der Regel annehmen, dass da, wo wir jene finden, auch diese nicht ferne weilen. (Schluss folgt.)

## II. Herbarien.

*Plantae selectae Florae bohemicae, auctore* Tausch, *fasc. secundus.* Pragae 1834. Folio.

Bei der Anzeige dieser zweiten Centurie seltener böhmischer Pflanzen können wir uns um desto kürzer fassen, als die Inhaltsanzeige derselben schon in Nr. 1. des Intellbl. der Flora 1834. B. 1. enthalten ist. Indem wir daher nur noch

im Allgemeinen beifügen, dass die einzelnen Exemplare sehr gut getrocknet sind, wollen wir über Einzelnes im Nachstehenden unser Urtheil aussprechen. — Ohne Zweifel ist es sehr erfreulich, unserer vaterländischen Flora die Seltenheiten: *Pleurospermum austriacum*, *Cineraria sibirica*, *Linnaea borealis*, *Saxifraga nivalis*, *Rubus Chamaemorus*, *Anemone patens*, *Carex rigida* (saxatilis L.), *C. Buxbaumii*, *C. lepidocarpa T.* (als neue Art), nun auch, wie es sich hier durch Autopsie ergibt, aus Böhmen, das durch Veranlassung dieser Ausgabe wo möglich noch emsiger als bisher durchforscht worden, hinzuzählen zu können, so wie es ohne Zweifel der Wissenschaft sehr förderlich seyn muss, das Ganze von einem Botaniker vorgelegt zu sehen, dessen Scharfsinn allgemein bekannt ist.

Mit der *Luzula spicata Cand.* finden wir hier auch von der weissen Wiese im Riesengebirge die ohne Zweifel ächte *L. sudetica*, die sich als eine verlängerte mit gestielten schwärzlichen Aehren begabte *L. campestris* ansehen lässt. Als *Juncus alpinus Vill.* findet sich hier mit Recht die kleinblüthige Form von *J. fusco-ater Schreb.* vorgelegt. Von *Betula nana* sind bedeutend grosse, reichlich fruchttragende Exemplare aus den Sümpfen des Böhmerwaldes bei Kuschwarta vorhanden. *Alnus pubescens T.* zeigt sich als eine Mittelform zwischen *A. viridis* und *incana*. Die *Euphrasia coerulea* steht einer *E. officinalis* var. *alpestris* am nächsten, ist aber durch ganz blaue Blumen sehr

ausgezeichnet. *Hieracium alpinum tubulosum* stellt sich durch sehr breite Blätter und besonders weisse Kelchhare als eine ausgezeichnete Form dar. Als *Hieracium lanceolatum* liegen Exemplare vor, die, wie uns dünkt, früher schon von dem Verf. in der botan. Zeitung p. 70 der Beilage als *H. sylvestre* angegeben wurden, und die wohl meistens mit *H. sabaudum* verwechselt wird. *Senecio bohemicus Tausch* ist eine durch die langen Doppelzähne der einfärbigen Blätter näher mit *S. sarracenicus* als *S. paludosus* verwandte und wahrscheinlich mit *S. riparius Wallr.* dieselbe Pflanze. *Galium sudeticum T.* ist diejenige Form, welche unsere Botaniker als *G. sylvestre* var. *alpestris* bezeichnen, die Gaudin als *G. alpestre* aufführt, aber viel früher schon von Haenke als *Galium Bocconi* bestimmt wurde. Die *Rosa trachyphylla* erscheint uns als eine *R. canina ovariis pedunculisque hispidis.* *Ranunculus paucistamineus* kann sicher als eigene Art betrachtet werden. Am nächsten steht er dem *R. aquatilis* var. ∫. in M. et K. Deutschl. Flor. IV. 151. *Epilobium hypericifolium T.* müssen wir ebenfalls als eine ächte Species anerkennen.

Als sehr interessant sind die verschiedenen Formen von *Salices* zu betrachten. Die *Salix sphaenogyna* erscheint als eine behaarte *S. Weigeliana*, wie denn auch *S. myrsinites*, *livida* und verwandte Arten auf ähnliche Weise mit foliis glaberrimis et dense villosis abändern. *Salix tomentosa T.* ist eine gute Art, die zwischen *S. limosa* und *Weige-*

*liana* ihren Platz erhält, und durch breite seidenhaarige Blätter, auch langgestielte Ovarien sich auszeichnet. *S. cistifolia T.* ist mit der vorhergehenden nahe verwandt. *S. gracilenta T.* erscheint uns als Form von *S. fragilis.* Auch *S. excelsa Host* ist davon kaum anders als durch folia valde acuminata verschieden. *S. alopecuroides Tausch* ist durch breite, beiderseits grüne Blätter ausgezeichnet und dürfte als ächte *S. amygdalina L.* zu betrachten seyn. *S. Helix* dürfte diejenige Art seyn, welche Smith als *S. Lambertiana* bezeichnete. Das *Triticum barbinode T.* erscheint uns allerdings als eine Varietät von *Brachypodium gracile* vaginis foliorum glabriusculis, wonach die zotigen Knoten, die jederzeit vorhanden sind, deutlicher hervortreten. Wir sehen einer dritten Centurie sehnlichst entgegen. — 0 —

2.) *Plantae cryptogamicae, quas in Arduenna collegit* M. A. Libert, *plur. soc. literar. sodal. Fasc. secundus. Leodii typis* J. Desoer. 1631. (Bonn bei A. Marcus.)

Mit Vergnügen werden die Liebhaber der cryptogamischen Gewächse diesen Fortgang des Unternehmens einer Dame sehen, die eine, in dieser Hinsicht so gut als unbekannte Gegend durch ihre mühsamen, ohne Beihülfe geführten Forschungen auch für diesen Theil der Naturkunde zu gewinnen sich angelegen seyn lässt. Dieses zweite Heft steht dem ersten in Hinsicht der Auswahl, der Vollständigkeit und der zweckmässigen Zube-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0075-6

*liana* ihren Platz erhält, und durch breite seidenhaarige Blätter, auch langgestielte Ovarien sich auszeichnet. *S. cistifolia T.* ist mit der vorhergehenden nahe verwandt. *S. gracilenta T.* erscheint uns als Form von *S. fragilis.* Auch *S. excelsa Host* ist davon kaum anders als durch folia valde acuminata verschieden. *S. alopecuroides Tausch* ist durch breite, beiderseits grüne Blätter ausgezeichnet und dürfte als ächte *S. amygdalina L.* zu betrachten seyn. *S. Helix* dürfte diejenige Art seyn, welche Smith als *S. Lambertiana* bezeichnete. Das *Triticum barbinode T.* erscheint uns allerdings als eine Varietät von *Brachypodium gracile* vaginis foliorum glabriusculis, wonach die zotigen Knoten, die jederzeit vorhanden sind, deutlicher hervortreten. Wir sehen einer dritten Centurie sehnlichst entgegen. — 0 —

2.) *Plantae cryptogamicae, quas in Arduenna collegit* M. A. Libert, *plur. soc. literar. sodal. Fasc. secundus. Leodii typis* J. Desoer. 1631. (Bonn bei A. Marcus.)

Mit Vergnügen werden die Liebhaber der cryptogamischen Gewächse diesen Fortgang des Unternehmens einer Dame sehen, die eine, in dieser Hinsicht so gut als unbekannte Gegend durch ihre mühsamen, ohne Beihülfe geführten Forschungen auch für diesen Theil der Naturkunde zu gewinnen sich angelegen seyn lässt. Dieses zweite Heft steht dem ersten in Hinsicht der Auswahl, der Vollständigkeit und der zweckmässigen Zube-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0075-6

reitung der Exemplare keinesweges nach. Es ist wieder zum grössten Theile den Pilzen und zwar den kleinern der Rinden und Blätter gewidmet: indem solche vom Hundert drei Viertheile ausmachen. Unter ihnen sind viele der Verfasserin eigenthümliche Arten, besonders aus der von ihr aufgestellten Gattung *Ascochyta*, sonst minder passend *Ascoxyta* benannt. Aber auch aus andern Klassen der cryptogamischen Pflanzenwelt ist manches Interessante hier anzutreffen. Wir zeichnen unter den Moosen aus: 106. *Campylopus Arduennae*, eine neue aufgestellte Art, welche mit *C. cirrhatus Brid.* (Bryol. I. 179.) viele Verwandtschaft hat; — 107. *Didymodon obscurus Kf.* (D. Bruntoni Anglor.), ein seltenes, erst an wenigen Orten in Deutschland gefundenes Moos; 108. *Bryum Zierii Dicks.*; 109. *Funaria Mühlenbergii H. fil.*, besonder aber 111. *Jungermannia calcarea Lib.* früher *Lejeunia calcarea* von der Verfasserin benannt, eine ausgezeichnete Art, welche zu den kleinsten der Gattung gehört, mit ungleich zweispaltigen, kaum gezähnten, am Grunde fadenartig ausgedehnten Blättern und vierkantigen Kelchen. Unter den Algen sind zu erwähnen: 115. *Biatora cinereo-virens*, eine auf blosser Erde in Haidegegend vorkommende Flechte und: 198. *Trentepohlia pulchella*, unter welchem Agardhschen Namen die *Conferva Hermanni Roth* und *C. chalybea R.* als Varietäten mit Recht vereiniget sind.

Treviranus.

(Hiezu Beiblatt 3.)

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1834

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Hübener Johann Wilhelm Peter

Artikel/Article: Ueber die geographische Verbreitung der Lebermoose, vorzüglich mit Berücksichtigung der deutschen Flora 433-448